Biogr.
1192
r

ANDENKEN

an den

grosen hochberühmten Herrn Professor

PH. W. VAN HEUSDE,

von

GERH. STOCKFELD,

Prediger in Urmond.

Τοῦ καὶ ἀπὸ γλωσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή.

Ilias. Λ. 248.

Aachen 1840.

In Commission bei J. A. MAYER.

Zool. Inst. Univ. Graz

Biogr.
1192 x

ANDENKEN

an

den grofsen hochberühmten Herrn Professor

PH. W. VAN HEUSDE,

von

GERH. STOCKFELD,

Prediger in Urmond.

Τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος
γλυκίων ῥέεν αὐδή.

Iliad. A. 249.

Aachen 1840.

In Commission bei J. A. MAYER.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei J. J. BEAUFORT.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

hochverehrten Wittwe

und

den theuern Kindern

des

Vollendeten und Verklärten

mit hoher Achtung

und

mit herzlicher Theilnahme

gewidmet

vom

Verfasser.

Der

hochverehrten Witwe

und

den übrigen Kindern

des

Vollendeten und Verklärten

mit hoher Achtung

und

innig Theilnahme

gewidmet

von

Verfasser.

Bei dem beständigen Denken an Freunde, von welchen wir durch den Tod sind getrennt worden, ist es mitten in unserer Traurigkeit ein Vergnügen, viel von ihnen zu sprechen und Andern mitzutheilen, wer sie waren, wie sie lebten und handelten, was wir in ihnen wahrgenommen und bewundert haben. So bringen wir uns ja beständig ihr Bild vor den Geist, wie wir sie pflegten zu sehen und zu hören: so beleben wir in uns das Gefühl der Freundschaft und Liebe, das uns einst in ihrer Nähe so vergnügt machte; und geschieht es dann auch, was nicht fehlen kann, dafs wir um so tiefer fühlen, wie viel wir an ihnen verloren haben; wir wollen das wohl tief fühlen und wir fühlen uns erleichtert dadurch, dafs wir dieses auch

aussprechen können. Aber noch viel mehr wird es für unser Herz Bedürfnifs, um von Verstorbenen zu sprechen, wenn wir viel, wenn wir mehr ihnen zu danken haben, als Andere wissen oder scheinen zu vermuthen. Kein Genüge also, das uns erwünschter seyn kann, als unser Gefühl von Hochachtung und Dankbarkeit ausdrücken zu können.

* * *

Weſshalb ihm Briefe, freundschaftliche *Briefe* von berühmten Männern so höchst interessant waren.

* * *

Es ist eine hohe Wonne für den Geist, sich grofse Männer vorzustellen und anzustaunen. Man fühlt sich wie erhoben bei dem Bewundern von so vielem Grofsen und Erhabenen. Aber es mufs bei dem Bewundern und Zujauchzen nicht bleiben.

VAN HEUSDE,
in seiner Rede über C. W. de Rhoer.

Van Heusde ist nicht mehr hienieden im Lande der Lebendigen! —

Hochverehrte, theure Schüler des grofsen Mannes! Wo Ihr auch auf Erden weilen mögt, die Ihr mit mir oder vor mir, oder nach mir seine Schüler gewesen seyd oder noch seyd, es drängt mich das Herz, es drängt mich die Liebe und Dankbarkeit, ein Wort an Euch zu richten über unsern gemeinschaftlichen, so hochverehrten und so zärtlich geliebten Lehrer; und weil von Ihm ich rede, so weifs ich, dafs, was ich sage, wie mangelhaft es auch seyn möge, freundlich und freudig von Euch Allen wird aufgenommen werden.

Mir gewährt es eine Erleichterung meines bedrängten Gemüthes, mich einigermafsen zu Euch, meine hochverehrten Herren und Mitschüler, auszusprechen.

Am 7. August vernahm ich die Kunde von Seinem plötzlichen, unerwarteten Scheiden, in der Schweiz, in Genf. —

O, ich kann es Euch nicht sagen, wie es mir zu Muthe ward. O, ich kann es nicht sagen, wie es mich ergriff, wie es mich niederschmetterte; wie unerwartet ein Blitz aus heiterer Luft fällt, so hat es mich getroffen, und so wird es ohne Zweifel Euch Alle getroffen haben — ich mufste mich hinwerfen und weinen. O, das waren Thränen des Herzens. Wie viele tausend Thränen mögen wohl dem theuern Manne, der einzig in seiner Art war, geweinet werden! — Und wer ist der Thränen wohl mehr werth, als er? Wer kalt und gefühllos bei dieser Todesnachricht bleiben konnte, der hat entweder den Mann nicht gekannt, oder es mufs kein Herz in seinem Busen schlagen; der ist nicht werth, je sein Schüler gewesen zu seyn; der ist nicht werth, je an den Füfsen dieses grofsen Gamaliëls gesessen zu haben!

Meine Herren, — (ich habe ein recht grofses Auditorium, zu welchem ich rede) — lassen Sie ganz einfach und ungekünstelt mich aussprechen, wie es mir in den Sinn kommt, wie es aus meinem vollen Herzen mir in die

Feder fliefst. So spricht man sich ja gewöhnlich bei tiefer Trauer aus; und was dann so von Herzen kommt, das geht gewöhnlich auch wieder zu Herzen.

Vor wenigen Wochen war ich nach sehr langen, langen Jahren, einmal wieder in dem stillen, angenehmen, geliebten Utrecht, in dem ich in den Jahren 1813, 14 und 15 solche köstliche Stunden, besonders auch bei dem nun heimgegangenen Professor VAN HEUSDE verlebt habe.

Ich sah dort mit hoher Wonne alte, theure, treue Freunde, die ich in jener Zeit, in der herrlichen Universitätszeit, dort gefunden hatte, wieder. In den drei Universitäts-Jahren — das Glück wird wohl Wenigen zu Theil werden — habe ich auch *drei* Freunde gefunden, im grofsen Sinne des Wortes, und mit zweien derselben habe ich gleichsam das silberne Jubelfest der Freundschaft gefeiert, und kein Schicksal und kein Tod wird die heiligen Bande je zerreifsen können. Hohe Wonne, Wonne des Wiedersehens, wurde mir zu Theil; aber es ist keine Freude im Leben ungetrübt,

denn, worauf ich mich so sehr gefreut hatte, meinen theuern Lehrer VAN HEUSDE nach so langen Jahren wiederzusehen, das grofse Glück wurde mir nicht zu Theil. Da aber mein Sohn in Kurzem in dem lieben Utrecht die Wege betreten wird, die sein Vater vor 25 Jahren betrat, worauf derselbe so gar viele Fufstapfen stehen hat, so tröstete ich mich, denkend, meinem Sohne einen Brief an den Hochverehrten mitzugeben, und IHN im künftigen Jahre doch gewifs wiederzusehen.

Ach, diese meine süfse Hoffnung hat mich getäuscht! Ich soll und werde den Hochverehrten, Theuern, nicht mehr wiedersehen hier im Erdenleben. Einer von den beiden eben erwähnten Freunden schrieb mir:

»Es hat sich etwas höchst Schmerzliches, mit dessen Mittheilung ich auch Dich betrüben mufs, zugetragen. Unser Freund, Gönner und Wohlthäter, der Stolz und die Zierde Utrechts, der Ruhm der Niederlande, der gelehrte und der wahre Christ, VAN HEUSDE, ist hingeschieden!

»Du weifst, dafs er mit seiner ganzen

Familie, seiner Gattin, zwei Töchtern und drei Söhnen, auf einer Reise in der Schweiz begriffen war.

»Vorigen Samstag kam die Trauernachricht von Genf an, dafs er dort am Donnerstage zuvor, also am 1. August, an einem Seitenstiche gestorben sey.

»Wie schmerzlich dieser Verlust allenthalben gefühlt wird, wie sehr die ganze Stadt trauert, brauche ich Dir nicht zu sagen; denn Du trauerst ja mit ihr. Deine Hoffnung, in Deinem Gedichte an Deine Lieben ausgedrückt, dafs Deine Söhne den grofsen Mann, Deinen Lehrer, kennen lernen und auch lieben würden, sollte nicht in Erfüllung gehen.

»Wir sollen aber nicht mehr, als billig ist, trauern. Der Herr hat ihn gegeben, wir wollen ihm danken, dafs er ihn so spät wieder zu sich genommen hat.

»Er war 61 Jahre alt.

»Mehr schreibe ich Dir für diesmal nicht, weil ich mich dazu nicht aufgelegt fühle.« — So weit, mein theurer Freund!

Vor ein paar Tagen hatte ich das Bild meiner Lebensgefährtin, mit ihren und meinen zahlreichen Kindern, zum Geburtstage bekränzt; neben demselben hängt das grofse, so wohl getroffene Bild VAN HEUSDE's, das er mir selbst vor vielen Jahren geschenkt hat, *) so wie auch die meisten seiner herrlichen Schriften. Auch dieses Bild mufste nun mit einem Todtenkranz umwunden werden.

Eichenlaub, Epheu, Rosen, Je länger, je lieber, Vergifsmeinnicht und die Kirchhofsblume Ketmi, waren es, woraus wir, mit blutendem Herzen, den Kranz flochten.

So hängen denn nun auf meinem Studierzimmer ein Geburtstags- und ein Todtenkranz neben einander, um zwei geliebte, theure Bilder. Ich suche jetzt die einsamsten Spazierwege; wo ich aber gehe und stehe, umschwebt mich der Geist VAN HEUSDE's; wo ich gehe und stehe, ist sein ausdrucksvolles theures Bild vor meiner Seele. Ja im Traume

*) Ich werde den Abend nie vergessen, da mein Bruder es mitbrachte.

selbst, erscheint er, der theuere Mann, mir, von dem ich so oft schlafend und wachend geträumt habe.

Von Euch Allen, verehrte Schüler des grofsen Mannes, wird er geliebt; ich kann aber kaum mir denken, wie einer von Euch Allen ihn mit mehr Zärtlichkeit des Herzens könnte geliebt haben oder lieben, als *ich*, und so verzeiht Ihr es mir wohl, es gewährt Euch vielleicht Vergnügen, dafs ich noch länger über VAN HEUSDE ganz einfach mich ausspreche.

Gleich bei der ersten Bekanntschaft zog der Socratische, Platonische Weise mich mächtig und gewaltig zu sich hin; ich meine noch zu hören, sein sanftes, leises: *Honoratissimi auditores!* In allen Collegien, die ich bei ihm hörte, respondirte ich und setzte mich, eben so wie bei den andern mir unvergefslichen Herren Professoren: HERINGA,*)

*) Der Einzige von allen meinen unvergefslichen Lehrern, der noch auf Erden ist; der Herr erhalte ihm noch lange sein theueres Leben!

Royaards, v. Oordt und Pareau, ganz nahe vor den Catheder, damit mir kein Wort entgehen möchte. Und wenn des Samstags Homer gelesen wurde, so setzte er sich in den Kreis seiner Schüler und Freunde, und ich suchte fast immer, daſs ich neben ihm zu sitzen kam; dann konnte ich so recht sehen das Funkeln seiner ausdrucksvollen, begeisterten Augen, wenn er das ästhetisch Schöne in dem köstlichen Homer, der mir ein Lieblingsbuch bleiben wird bis in den Tod — das habe ich van Heusde zu danken — so schön entwickelte, und uns die Griechen, ihre Helden, so wie ihre Götter und Göttinnen als *pueri et puellæ* darstellte und alles erklärte *ex indole generis humani*.

Meine zärtliche Liebe gegen ihn — Liebe weckt ja nach dem bekannten Sprüchwort gewöhnlich Gegenliebe — mein Fleifs und meine Aufmerksamkeit und, ich darf vor Gottes Angesicht hinzufügen, mein schuldloses Leben auf der Universität, erwarben mir die Liebe meiner Lehrer, und besonders auch des Herrn Professors van Heusde.

Ich befinde mich in einem Kreise von Freunden — denn nur an Schüler, von dem zu frühe, nach menschlichen Ansichten zu frühe vollendeten Professor VAN HEUSDE und solchen, die ihn lieben wie wir, rede ich — und so darf ich Euch, meinen theuern Freunden und Mitschülern, auch das Testimonium wohl mittheilen, was ich beim Abschiede von Utrecht von diesem meinen geliebten Lehrer empfing.

Ph. Guil. VAN HEUSDE,

Litt. hum. Prof.

L. S.

Gerardus Stockfeld, Theol. stud. lectionibus meis Historicis, Literariis, Græcis et Latinis per triennium ita interfuit, ut studio, industria et progressibus in hac literarum disciplina vehementer mihi placeret. Quibus laudibus quam integra accesserit vitæ morumque honestas, non dubitavi honorifico hoc testimonio unicuique eum etiam atque etiam commendare.

Dedi Traj. ad Rhenum die XI. Aprilis MDCCCXV.

Nach diesem meinem Abschiede von Utrecht bin ich mit VAN HEUSDE immer in freundschaftlicher Verbindung und in Correspondenz geblieben, bis zur fatalen belgischen Revolution; da hat unser Briefwechsel aufgehört, und da ich dachte, dafs er jetzt wieder sollte und würde anfangen, was gewifs geschehen seyn würde, da mein Sohn nun nach Utrecht kommt, so ist der Geliebte in's Grab gesunken.

Requiescat in pace!

Sein grofser Ruhm ist bis zum Himmel gestiegen. Nicht blofs in Holland, nicht blofs in ganz Deutschland und in ganz Europa, sondern auch wohl in andern Erdtheilen, in *Amerika* gewifs, ist der berühmte Name VAN HEUSDE bekannt und, wie ehemals an den Professor BOERHAVE in *Europa* aus einem andern Erdtheile ein Brief ganz richtig ankam, so würde ohne allen Zweifel auch an Professor VAN HEUSDE wohl ein Brief richtig angekommen seyn, denn Europa hatte ja nur Einen VAN HEUSDE!

Während ich dieses schreibe, erinnere ich mich an eine Denkrede auf JEAN PAUL, den

ich sehr hoch schätze, und an dem allein zu tadeln ist, dafs er seinen grofsen, wohl nie übertroffenen Witz, auch zuweilen ausgelassen hat, an dem — was Millionen heilig ist.

Diese Rede fängt mit den Worten an :

»Ein Stern ist untergegangen und das Auge dieses Jahrhunderts wird sich schliefsen, bevor er wieder erscheint, denn in weiten Bahnen schwebt der leuchtende Genius, und erst späte Enkel heifsen freudig willkommen, von dem trauernde Väter einst weinend geschieden !«

In dieser Rede von Boerner heifst es weiter :

»Wir hatten Jean Paul, (wir hatten van Heusde) und wir haben ihn nicht mehr. In ihm verloren wir, was wir nur in ihm besafsen : Kraft und Milde und Glaube und heitern Scherz *) und entfesselte Rede.

»Wir wollen trauern um ihn, den wir verloren, und um die Andern, die ihn nicht verloren.«

*) Van Heusde scherzte nicht.

Am Schlusse heifst es :

»Der Geist ist entschwunden, das Wort ist geblieben.

»Er ist zurückgekehrt in seine Heimath und in welchem Himmel er auch wandere, auf welchem Sterne er auch wohne, er wird in seiner Verklärung seine traute Erde nicht vergessen, nicht seine lieben Menschen, die mit ihm gespielt *) und geweint und geliebt und geduldet haben.«

O, wie Vieles liefse sich in Ansehung unseres seligen VAN HEUSDE noch hinzufügen.

Er, der grofse Mann, verdient wohl noch eine gröfsere, salbungsreichere Denkrede als die, welche BOERNER JEAN PAUL gehalten hat. Er, von dem wir so herrliche Denkreden auf C. W. DE RHOER und W. H. DE BEAUFORT besitzen.

Gröfste Redner unter seinen Schülern, tretet doch auf — Von Ihm, dem grofsen Meister in

*) VAN HEUSDE spielte auch nicht. — Ueberhaupt ist in dieser Rede Manches übertrieben.

der *Eloquentia antiqua*, wie in der *Eloquentia recentiore*, von Ihm, den QUINTILIAN und CICERO und DEMOSTHENES in Einer Person, habt Ihr doch wohl Beredsamkeit gelernt — Tretet auf, und lafst nach meinem schwachen Lallen und Stammeln Euren Nachtigall-Schlag hören, Euren Posaunen- und Harfenton erschallen! Neben dem unbedeutenden Bächlein, lasset mächtig und gewaltig, den starken, breiten Strom Eurer Beredsamkeit dahin brausen! Ach, wie freue ich mich auf eine Denkrede auf VAN HEUSDE, von dem, der ihm am ähnlichsten ist. — Ihm gleich zu seyn, wird wohl Keiner sich anmafsen.

Was über den geliebten VAN HEUSDE gedruckt wird, selbst wenn's noch so mittelmäfsig ist (wie dieses), werde ich lesen, begierig lesen. Und mit hoher Wonne und Entzücken lesen, Alles, was seiner würdig, Hohes und Herrliches über ihn wird gesagt werden.

Lassen Sie mich, hochverehrte, theure Disciplen VAN HEUSDE's, in meinem Lallen und Stammeln fortfahren, lassen Sie mein armes,

bedrängtes Herz noch in etwa ganz kunstlos sich ergiefsen.

In dem schönen, lieblichen Landstädtchen Calcar, bei Cleve, in dem ich fünf und ein halb Jahr so sehr vergnügt und, ich darf wohl hinzufügen, segensreich, das Wort des Herrn verkündigt, habe ich — ein einziges Mal in meinem Leben — die grofse Ehre seines Besuches gehabt. Sehr frühe — er stand (was sein künftiger Biograph wohl nicht unbemerkt wird vorübergehen lassen) immer *sehr* frühe auf — kam die Magd und sagte: »Es ist ein Herr da, der nach Ihnen fragt; ich glaube, es ist *der* Herr, dessen Bild unten im grofsen Zimmer hängt.«

Ich flog nach unten, und — ha! er war es! *Αυτος*! Van Heusde in meinem Orte! Van Heusde in meinem Hause! — Wie es mir, der ich mit so unaussprechlicher Hochachtung ihn hochschätzte, der ich mit so namenloser Liebe ihn liebte, wie es mir wurde, könnt Ihr nur mitfühlen, die Ihr ihn auch so recht zärtlich habt lieb gehabt, und habt und haben werdet, bis zum Tode, ja bis in Ewigkeit.

Einige Stunden hatte ich die Ehre, das Glück, die hohe Wonne, van Heusde bei mir zu haben.

Wir gingen zusammen zur katholischen Kirche, die Jeder, der Kunstwerke zu schätzen weifs, besucht, wenn er nach Calcar kommt, besahen die Gemälde von dem berühmten Jan van Calcar und das wunderbare Schnitzwerk, welches hier grofsartig und gewissermafsen einzig in seiner Art ist.

Ein Stündchen mufste der theure Mann auch auf meinem einfachen Studierzimmerchen zubringen, wodurch mir dasselbe gleichsam geheiligt schien. »Hier safs der grofse Napoleon !« hat man einst in Crefeld ein Mal auf einen Stuhl geschrieben, und gewifs noch wohl an vielen andern Orten. Hier safs der grofse van Heusde! So dachte ich noch lange beim Anblick des Stuhles, des Sessels, auf dem er gesessen. Die Pfeife, aus der er geraucht, wurde sorgfältig aufbewahrt, und das Glas, der Socratische Becher, aus dem er getrunken, wurde als ein theueres Heiligthum ebenfalls aufbewahrt, und nur Menschen,

Freunde, die mir am aller theuersten waren, haben später daraus getrunken, und dann konnte ich nie unterlassen, zu erinnern, wer einst daraus getrunken hatte.

Das schöne Glas ist später, wunderbar genug, ganz ohne alle Veranlafsung, von selbst gesprungen, so dafs nun nach dem Tode des theuern Mannes, auch niemand mehr daraus trinken wird.

Hier erinnere ich mich eines Anekdötchens aus den unvergefslichen Universitäts-Jahren, was ich blofs erzähle, um zu zeigen, wie unaussprechlich beliebt der grofse Professor VAN HEUSDE auch damals, wenigstens bei allen vorzüglichen Studenten war.

Ich kam einst an einem schönen Frühlingsmorgen in seinen angenehmen Hörsaal; es war erst Ein Student dort. VAN HEUSDE hatte seine graue Filzkappe *(pet.)* im Catheder liegen lassen am vorigen Tage.

Da wäre ich, sagte mir der andere Student, bald in Versuchung gekommen, ein Dieb zu werden. Siehe da VAN HEUSDE's Kappe — aus Liebe würde ich sie gestohlen haben. Vielleicht

hätte er, wenn er gewufst hätte, es sey aus Liebe geschehen, um von ihm ein Andenken zu haben, es auch nicht übel genommen; doch nein, ich habe es nicht gethan und will's nicht thun, denn immer wäre ich doch ein Dieb gewesen.

O, ruft Klopstock aus: *) »O, so geliebt zu werden, wie köstlich ist dies Glück!«

Doch ich mufs zurückkommen auf den unvergefslichen Besuch meines theuern Lehrers, worüber wohl Mancher, der ihn auf ähnliche Weise als ich liebt, mich beneiden könnte. — Er invitirte meine Frau und mich, mit nach Cleve zu fahren. Erstere konnte nicht, wegen häuslicher Umstände, so gerne sie es natürlich gethan hätte; ich nahm die ehrenvolle Einladung an, und logirte bis zum dritten Tage mit meinem geliebten Lehrer und seiner ganzen Familie im schönen Thiergarten, wo es alljährlich in der Sommerzeit so sehr voll ist. Ich aber erinnere mich nur,

*) In seiner schönen Ode: Die Königin Luise.

eine Tochter des berühmten Prof. v. d. Palm dort gesehen zu haben, sonst hatte ich nur Augen und Ohren für van Heusde. Jeder Augenblick war mir kostbar. O, und welche kostbare Stunden verlebte ich dort, in seiner Nähe! In Maiwald's Garten tranken wir eines Morgens Kaffee, fuhren zusammen dort auf dem Wasser — und der Gedanke lag mir so nahe und erfüllte meine Seele: Wie hochbeglückt ist doch die Lebensgefährtin eines solchen Mannes! Wie glücklich sind doch die Kinder eines solchen Mannes zu preisen. Ich würde eine solche Abstammung dem höchsten Adel bei weitem vorziehen.

An einem dieser köstlichen Tage stand ich recht frühe auf, weil ich wufste, dafs van Heusde solches gewöhnlich that. Er war schon spazieren gegangen; ich eilte ihm nach. Er hatte ein kleines, geschriebenes Büchlein und sagte mir, es sey ein Collectaneum, worein er schöne, wichtige Stellen aus griechischen und lateinischen Autoren geschrieben habe, von denen er täglich ein paar läse und dann den Tag darüber

weiter nachdenke. Mit heiliger Ehrfurcht und gewissermafsen zitternd wagte ich es, meinem so unaussprechlich hochverehrten Lehrer auf diesem schönen Spazierwege einen Ring zum Andenken zu übergeben.

Mit wehmüthigem, tief bewegtem Herzen kehrte ich am Abende des dritten Tages zurück; dafs ich mit meiner Gattin und meinem Freunde W., den ich zu Hause fand, mit dem ich einst an den Füfsen dieses grofsen Gamaliëls gesessen, nur über ihn sprach, nicht blofs den Abend, sondern auch den folgenden Tag, bedarf wohl keiner Erinnerung.

Wie gerne mögte ich noch recht lange über den grofsen, lieben, theuern VAN HEUSDE mich expectoriren; ich hoffe aber, Andere, die besser dazu im Stande sind als ich, werden es thun. O, wie sehr freue ich mich auf Alles, was über VAN HEUSDE in Druck kommen wird!

Ich könnte hier noch Manches aus Briefen von Universitäts-Freunden über VAN HEUSDE mittheilen, denn wir unterhielten uns immer

so gerne mündlich und schriftlich über Ihn; ich will mich aber nur auf Eine interessante Stelle beschränken. Im Jahre 1827 schrieb mir ein Freund, nachdem er mir etwas Schönes von unserm theuern Lehrer mitgetheilt hatte: »Gleicht dies nicht einem wahren Platoniker, einem Platonischen Weisen?« Das ist er in der That. Das erkennt auch jetzt Deutschland. Denn, mein Freund, seine *Initia phil. Plat.* sind von zwei unserer gröfsten deutschen Gelehrten in den Göttinger Anzeigen recensirt und zwar der Brief an Creuzer von Heeren und die *Initia* selbst von Bouterweck. Heeren überschickte ihm den Abdruck der Recension sogleich in einem lateinischen Briefe, der so anfängt: *Librum tuum legi, relegi, iterumque legi, et legendo satiari non potui.* (Ich habe Ihr Buch gelesen, wieder gelesen, und wieder gelesen, und konnte des Lesens nicht satt werden.) Das Resultat der Recension ist folgendes: Keinem Gelehrten von den frühesten Zeiten bis auf die gegenwärtige, ist es gelungen, Plato's Geist zu fassen und in denselben einzudrin-

gen. Der Erste, der, nach des Recensenten Meinung, den wahren Geist der Platonischen Philosophie hat aufgefafst und in der schönsten Sprache hat dargelegt, ist der niederländische Gelehrte VAN HEUSDE, ein eben so grofser Schüler als sein grofser Lehrer WYTTENBACH etc.

Unumwunden hat aber auch BOUTERWECK angewiesen, worin er mit VAN HEUSDE nicht übereinstimme, was ihm nicht richtig aufgefafst scheine; so dafs diese Recension gewifs eine unparteiische genannt werden kann. — Dieser Mann nun ...«

Zum Schlusse noch ein Wort über die Briefe und Gedichte, welche nun folgen und das Heftchen beschliefsen. Was ich im Vorwort zu den auch im Holländischen gedruckten Original-Briefen gesagt habe, wiederhole ich hier: Ich bin überzeugt, der liebe, gütige VAN HEUSDE würde selbst die Herausgabe nicht mifsbilligt haben, da sie ja nichts enthalten, was nicht jeder lesen kann und darf, und darum werden auch seine hochverehrte Wittwe und theuern Kinder es nicht mifsbilligen, und so ist es mir gleichgültig,

wenn sonst der Eine oder Andere es thun und mich der Indelicatesse beschuldigen mögte. Dafs ich seinen Freunden und Verehrern einen Gefallen dadurch erzeige und eine Freude gewähre, ist mir genug. Mit welcher Freude lesen wir noch die Briefe von Klopstock und seiner lieben Meta, deren Haupt-Inhalt auch nur Liebe ist, so wie der Haupt-Inhalt der Briefe van Heusde's an mich ja nur Freundschaft ist. — Briefe sind immer sehr charakteristisch und bezeichnend, und ist ein Brief auch kein Portrait, so ist er doch wenigstens eine Silhouette. Wie sehr wünschte ich, dafs alle Briefe von dem grofsen van Heusde an's Licht mögten gegeben werden! Die Originale mögen dann in Schatzkästchen als Familien-Heiligthümer aufbewahrt werden von Geschlecht zu Geschlecht! Ich betrachte Briefe eines solchen Mannes, die *nach* seinem Tode herausgegeben werden, als Blümchen, als Vergifsmeinnicht auf sein Grab gepflanzt, auf das Grab des Unvergefslichen, dem nicht Blumen, Ehrenkränze und Thränen genug können gewidmet werden! —

Die Gedichte betreffend, will ich mich durchaus darüber nicht entschuldigen, obgleich ich das Mangelhafte derselben, besonders der Sonnette — (ich hatte damals, als sie verfertigt worden sind, die kunstgerechte Form von Sonnetten noch nicht in meiner Gewalt) — sehr wohl fühle. Weil sie meine Gedanken und Empfindungen ziemlich genau ausdrücken, so wollte ich dieselben nicht zurückhalten.

Ueber die Elegie auf seinen Tod schrieb mir ein theuerer Freund: »Es kommt Einiges darin vor, das anders, als Du beschreibst, und ganz seinem Charakter und seinem Leben gemäfs Statt fand. Die Leiche nämlich ward ganz stille in die Stadt gebracht, dafs Niemand etwas davon wufste, weil man, wie in seinem Leben, so auch in seinem Tode, seinem Wunsche zufolge, jeglichen Pomp zu vermeiden suchte. Ganz in der Stille sollte er auch auf dem Kirchhofe beim Dorfe *de Bildt* begraben werden. Viele Freunde und Verehrer fanden sich dort ein. (Ach, warum konnte doch nicht auch ich unter ihnen

seyn!) Professor van Goudoever, sein ältester Schüler, sprach einige schöne Worte am Grabe, worauf Professor Royaards ein Gedicht recitirte; von einigen seiner letzten Schüler ward die Leiche zum Grabe getragen. Die Worte Goudoever's und Royaards sind gedruckt, aber nicht durch den Buchhandel zu beziehen. Wenn ich sie erhalten kann, schicke ich sie Dir.«

Er schickte mir Nro. 5 der »Utrechtsche Brieven« vom 10. August, welchen Brief über den seligen van Heusde ich mit vielem Vergnügen gelesen; besonders schien mir treffend, was der französische Pair Cousin gesagt: »In Utrecht muſs ich den Thurm des Doms und den Professor van Heusde sehen!« Ja, Du groſser, groſser Mann! Du geliebter, theuerer, verklärter Lehrer und Freund! so lange der Domthurm stehen wird, so lange Plato und Homer werden gelesen werden, so lange man Geschichte und Aesthetik studiren wird, wird Dein hoher Ruhm bestehen, wird Dein theuerer, harmonischer Name mit Wonne und Entzücken genannt werden! —

Und nun, Ihr verehrten Schüler und Freunde van Heusde's, wo Ihr auch auf der Erde weilen und wandeln mögt, entschuldigt meine schwache, mangelhafte Worte mit meinem guten Willen und mit meiner zärtlichen, feuerigen Liebe zu unserm gemeinschaftlichen Lehrer und Freunde! Der Herr gebe, dafs wir den Kalokagathos, unsern lieben, theuern, unvergefslichen Lehrer und Freund, einst mit hoher Wonne mögen wiedersehen in den seligen Lichtgefilden einer höhern und bessern Welt!! —

Ich erzeige ohne Zweifel Manchem einen Gefallen damit, den *ganzen* Brief, aus dem ich oben nur anführte, was Cousin sagte, mitzutheilen. Hier ist er.

Utrecht, 10. August 1839.

Herren und Frauen!

Eine traurige Nachricht ist nach Utrecht gekommen: der Professor van Heusde ist gestorben! Während er die Sommer-Vakanz dieses Jahres mit seiner geliebten Familie in fremden Ländern zubrachte, um, was von

Vorurtheil und Alltäglichkeit dem zu Hause Sitzenden unvermeidlich anklebt, doch stets ferne von sich zu halten und erholt und ausgeruht sich mit frischem Eifer mit der Bildung von einem Theile der niederländischen Jünglingschaft zu beschäftigen, zog eine kurze Krankheit vor einigen Tagen ihn zu Genf in's Grab. Schwer treffend ist dieser Todesfall für Utrecht, für Holland, ja für ganz Europa. VAN HEUSDE war ein ansehnlicher Bürger in der Gelehrten Republik, einer der grofsen Gelehrten Europa's. Im Vaterlande war er eine der Säulen, die den wissenschaftlichen Ruhm desselben unterstützten. Wenige unserer Landgenossen waren im Auslande so sehr bekannt und geachtet als VAN HEUSDE. Ohne Zweifel war er es, der jetzt das Scepter führte, welches VALKENAER und HEMSTERHUIS, RUHNKENIUS und WYTTENBACH geführt hatten und welches WYTTENBACH seinem geliebten VAN HEUSDE hinterlassen hatte. Utrecht verliert seinen merkwürdigsten Mann. Zu Utrecht, schreibt COUSIN, mufs ich den Domthurm sehen und Professor VAN HEUSDE: und scheint diese Zu-

sammenfügung beim ersten Anblick auch befremdend. Wenn man erwägt, was der Thurm des Doms ist, einzig in Utrecht, selten in Europa, kolossal und staunenerregend, das, mit einem Wort, was an vielen Orten der Welt allein von unserer Stadt bekannt ist, und die Veranlassung, wobei er genannt wird, dann findet man den Ausdruck des französischen Pairs natürlich und einfach, naiv, passend und besonders schmeichelhaft und ehrenvoll für den einzigen VAN HEUSDE. Es liegt nicht im Plan dieser Briefe, einen Lebensbericht von Professor VAN HEUSDE zu geben: viele Journale und andere Zeitschriften werden gleichsam im Wettstreit uns Nachrichten über seine Lebensgeschichte mittheilen: im grofsen Auditorium der Universität wird seiner in einer feierlichen Rede gedacht werden. Eben so wenig, Herren und Frauen, wagen wir es, Ihnen das moralische Bild des Abgestorbenen darzustellen. VAN HEUSDE war schwerer zu kennen und vorzüglich zu schildern, als Viele wohl meinen mögten. Seine Bescheidenheit war so grofs, dafs seine Gelehrsamkeit

zuweilen weniger vielumfassend schien, als sie wirklich war; die Klarheit seines Vortrags machte sie so deutlich, dafs selbst beschränkte Menschen, aus Verwunderung, dafs *sie* Professor VAN HEUSDE begriffen hatten, seinen Tiefsinn nicht erkennen konnten; das Natürliche seiner Ideen machte dieselben so einfach, dafs Viele sich einbildeten, was sie von ihm lernten, auch selbst wohl hätten denken können, und dadurch das Neue seiner Gedanken vergafsen, seinen Scharfsinn und sein Genie nicht erkannten. Aber je mehr man VAN HEUSDE studirte in seinen Worten und Schriften, je näher man ihn kennen lernte, wenn man wenigstens Empfänglichkeit hatte, um ihn kennen zu lernen, desto mehr mufste man seine erstaunliche Gelehrsamkeit, seinen tiefen philosophischen Verstand, sein genaues und scharfsinniges Urtheil bewundern.

Eine Eigenschaft VAN HEUSDE's, die sich wie ein Firnifsglanz und Zierath über alle seine Fähigkeiten verbreitete, war seine *Élégance*. Er war nicht der mürrische, verstimmte, schmutzige, arme Kammergelehrte, der die

ungelehrte Welt und ihre Ergötzungen verschmähte und verachtete, wie viele Damen sich wirklich noch einen Gelehrten vorstellen: VAN HEUSDE war von einem solchen himmelweit verschieden und war mehr als jemand geschickt, um die *beau monde* mit der Gelehrsamkeit zu versöhnen. Er war ein gebildeter Mann im grofsen Sinn des Worts, reich, von feiner Lebensart, geschmackvoll in Manieren und Kleidung; niemals hat jemand von uns ihn besucht, dafs er sagte, zu sehr beschäftigt zu seyn (und wie viele Geschäfte hatte er doch!) Immer empfing er Besuchende, sprach mit ihnen freundlich über ihre Angelegenheiten oder angenehm und geistreich (witzig) über die Neuigkeiten des Tages, mit Urtheil und Geschmack über das Conzert oder die Comödie, immer Interesse erregend, immer originell und genial.

Doch, war das äufserliche Vorkommen von VAN HEUSDE, waren seine Manieren, sein Ton, seine Sprache, Alles eben elegant und fein gebildet, auch seine Studien hatten denselben Charakter, nahmen eine gleichförmige Rich-

tung. Unter den Philosophen war es Plato, der poetische und elegante, aber zugleich so tiefsinnige und weise Athenienser, dem er mit ungeheuchelter kindlicher Vorliebe, mit feuriger Bewunderung anhing — den er behandelte, anpries und verdolmetschte. Poetisch waren seine Studien der Bücher und seine Betrachtung des wirklichen Lebens; ja viele Umstände und Aussprüche, die uns alltäglichen Menschen als gewöhnlich vorkamen, die uns nimmer würden getroffen (frappirt) haben, hatten in seinen Augen und erhielten durch seinen Vortrag eine dichterische Farbe, einen seltenen Glanz, welche sie unvergefslich machten für seine aufmerksame Zuhörer.

Wir sprachen da eben von seinem Vortrage, auch dieser war ausnehmend vorzüglich. Holländisch hörten wir ihn nie sprechen, als in besondern Zusammenkünften, in seinem häuslichen Kreise oder in Gesellschaft seiner auserkornen Schüler, und dann war seine Sprache schön und ungezwungen, reich und doch nicht ängstlich von fremden Worten gesäubert. Wir sind überzeugt, dafs er sich eben so schön

und eben so fliefsend im Französischen und auch wohl im Deutschen ausdrücken konnte; aber bewundernswürdig war sein *flux de bouche* im Lateinischen : nimmer suchte er ein Wort; im Gegentheil, immer flofs *der* Ausdruck von seinen Lippen, der am passendsten war für die Sache, welche er vortrug; Sachen, welche die Römer nicht gekannt hatten, erzählte er (um seinen eigenen Ausdruck von Wyttenbach zu gebrauchen), so wie sie dieselbe würden dargestellt haben, wenn sie die Sachen gekannt hätten, aber keine Worte dafür erfunden gehabt hätten. Aber welche Sprache er auch redete, immer war es vorzüglich der Ton seiner Stimme, den jeder, der ihn je hörte, sich ohne Mühe deutlich wird vorstellen können, der wohllautende, singende Ton, der treffende Nachdruck, den niemand hatte, so wie Er.

Doch wir werden zu ausführlich werden für unsern Zweck : wir wiederholen es, uns fehlen die Kräfte, um van Heusde zu schildern, wie er war. Wir haben das Eine und Andere flüchtig auf's Papier hingeworfen von dem,

was wir in unserm vertraulichen Gespräch, das den ganzen Abend über Ihn handelte, uns gemeinschaftlich erinnerten. Wehmuthsvoll schauen wir dem grofsen Manne nach, der, da er uns diesen Sommer Lebewohl sagte, wohl nicht dachte, dafs er nimmer würde zurückkehren, von dem wir uns oft noch nicht können vorstellen, dafs er todt ist. Wir beklagen die im September ankommenden Studenten, die Ihn nicht hören werden. Wir erwägen den schweren Posten von dem, der berufen werden wird, VAN HEUSDE's Stelle zu ersetzen. Wir verlangen nach der Zurückkunft seiner betrübten Familie, damit sie uns sein Sterbebett beschreibe, seine letzten Worte uns mittheile. Doch hier halten wir es zweckmäfsig, die letzten Worte, die er an das grofse lesende Publikum von Holland schrieb, das letzte Lebewohl, das er demselben zurief, Ihnen Allen, Herren und Frauen, mitzutheilen; es ist der Schlufs seiner Briefe über das Behandeln (Studiren) der Philosophie, besonders in unserm Vaterlande und in unsern Zeiten *(over het beœfenen der Wyr-*

geerte etc.), die er vor zwei Jahren heraus-gab, und lautet also : »Doch wahrlich, ich habe mich nicht über meine Leser zu beklagen. Einen einzelnen Widerleger ausgesondert, sind sie mir überhaupt geneigt, und kein Wunder, denn sie erwägen Alle, wie im Auslande, so im Inlande, dafs ich zur Beförderung der höchsten Interessen der Menschheit schreibe, und ein grofser Theil derselben sind meine Freunde und Schüler, und pflanzen so gerne fort, was ich von Jugend an in den Schulen der Weisheit gesammelt habe. Viele Jahre werde ich nicht mehr leben; ich erreiche bald mein sechsigstes Lebensjahr, und habe seit einiger Zeit in meinen zartesten Verhältnissen Seelenschmerz. Aber so mein Leben zu endigen, dafs ich auf meine Freunde und Schüler zurücksehend sagen kann : *non omnis moriar* — das wird mir stets und auch in meinen letzten Augenblicken, als Lehrer und Schriftsteller, zur innigen Zufriedenheit gereichen. Lebe wohl, mein Freund!«

BRIEFE.

I.

Mein werther Freund!

Ihr Brief war mir recht angenehm. Seit Ihrer Abreise von hier habe ich nicht aufgehört, an Sie zu denken und von Ihnen zu sprechen; denn Sie waren meinem Herzen recht werth. Sollte es mir denn nicht einen herrlichen Augenblick verschaffen, da ich Ihren Brief empfing, Ihre Hand sah und Ihren Geist gleichsam zu mir reden hörte! Ich nehme herzlichen Antheil an Ihren Verhältnissen: dafs Sie so allgemein in der Gemeine beliebt sind, ist sehr natürlich; Ihr

edler Charakter mufs Aller Liebe zu sich ziehen. —

Werther Freund, Sie haben eine schöne Laufbahn : thätig zu seyn zur Bildung, Veredlung, Verbesserung von Menschen — was ist belangreicher und wünschenswerther für einen Menschen und Christen? Und dabei sind Sie durchdrungen von dem Schönen der Griechen und Römer, fein gebildet durch das Lesen ihrer herrlichen Ueberbleibsel : was können Sie nicht zur Menschen-Veredlung zu Stande bringen! Aber lieber Stockfeld! Ihnen fehlt noch etwas zum wahren Glück, eine liebe Frau, womit Sie sich vereinigen; womit Sie Alles theilen und das Leben durchreisen. Mögten Sie das so finden, wie ich es gefunden habe; wie herzlich würde ich Ihnen damit Glück wünschen!

Dafs der Tod Ihrer geliebten Mutter Sie so getroffen hat, begreife ich. Ihr gefühlvoll, Ihr tieffühlend Herz mufs dadurch viel gelitten haben; ich kenne das aus Erfahrung, aber auch weifs ich, wie süfs das Andenken später wird.

Ich lebe hier sehr zufrieden und vergnügt. Diese Universität hat 7 neue Professoren bekommen und ist sehr ausgebreitet. Mein Wirkungskreis ist auch bedeutend vergröfsert; aber für die menschliche Gesellschaft zu leben und zu wirken, ist eine schöne Bestimmung, und ich erfülle dieselbe mit Lust.

Nun, lieber Freund! mag ich einmal wieder einen Brief von Ihnen empfangen? Sie wissen, wie angenehm mir dieses seyn wird. Seyen Sie glücklich und denken Sie viel an Ihren Freund, der Ihnen so herzlich gewogen ist, an Ihren

VAN HEUSDE.

Utrecht, 10. Juni 1816.

II.

Mein lieber Freund!

Zwei Briefe habe ich vor Kurzem von Ihnen empfangen, die beide mir unbeschreiblich

angenehm waren. Ihre Liebe gegen mich, die Sie mir so lebhaft an den Tag legen, hat mein Herz gerührt. Sie sind sehr gütig, so nach meinem Geburtstag zu fragen (derselbe ist am 17. Juni) und meine Silhouette so anschauen zu wollen. Ich weifs nicht, wodurch ich so viele Liebe verdient habe.

.....

.....

Viel Dank, Freund, für Ihr schönes Geschenk. Ich habe schon verschiedene Gedichte darin gelesen, die mir vorzüglich gefallen. Es herrscht ein Geist und ein Gefühl darin, die mich gleich für den Dichter einnehmen. Ich begreife sehr wohl, dafs er Ihr Freund ist.

Viel Vergnügen verspreche ich mir von der fernern Lektüre, und beim Lesen werde ich dann immer an meinen STOCKFELD denken.

Leben Sie wohl, mein werther Freund! Ihre Briefe werden mir allzeit willkommen seyn.

F. T. VAN HEUSDE.

Utrecht, 28. September 17 —

III.

Mein werther Freund!

So eben habe ich mir das Vergnügen verschafft, Ihre zwei letzten Briefe wieder zu lesen, und ich kann es nicht ausdrücken, welche angenehme Empfindungen das bei mir verursacht hat. Jede Zeile gab mir die stärksten Beweise von Ihrer Liebe und Zuneigung, und ich wurde dadurch ganz in frühere Zeiten versetzt, da ich Sie so beständig sehen konnte. Es thut mir wohl leid, dafs wir durch so grofse Entfernung von einander geschieden sind! —

Welche angenehme Augenblicke haben wir nicht beständig mit einander gehabt! Mögte es gelingen, dafs Sie zu Calcar, in der schönen Umgegend von Cleve, berufen würden! Ich verlange sehr zu vernehmen, ob Ihnen dieses gelungen sey, und darum, lieber Freund, melden Sie es mir doch sobald als möglich, denn Ihr Glück geht mir sehr zu Herzen.

Mögte ich auch einmal von Ihnen vernehmen, dafs Sie Ihr Loos mit dem einer lieben Wiederhälfte theilten, wie viel Vergnügen würde mir das besonders gewähren: denn so lange man so allein dahin lebt, lebt man nicht vollkommen. Was *Leben* heifst, habe ich seit meiner Verheirathung erst recht empfunden und erfahren.

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für den zweiten Theil von Strauss Glockentönen, den ich eben so, wie den ersten, mit viel Gefühl gelesen habe; vorzüglich das auf seine Schwester ist treffend und rührend. Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen, zum Andenken an mich, ein Exemplar meiner Rede, die ich vor einem Jahr gehalten habe und jetzt herausgebe, anzubieten. Es ist kein Geschenk von einigem Werth, aber Ihre Freundschaft wird wohl einigen Werth darauf legen.

Nun, mein lieber Stockfeld, schreiben Sie mir bald einmal und ohne auf eine Gelegenheit zu warten. Zehnfach sind mir Ihre Briefe des Porto's werth. Diesen wird Ihnen

L. einhändigen, den ich zu meinem Leidwesen unsere Universität verlassen sehe. Er wird Ihnen das Eine und Andere von hier erzählen können.

Leben Sie wohl, Freund, und glauben Sie, dafs ich unveränderlich bin

Ihr aufrichtiger Freund

VAN HEUSDE.

Utrecht, 28. März 1819.

IV.

Mein werther Freund!

Seit lange habe ich verlangt, um Ihnen zu schreiben, aber Gelegenheit zur Versendung fehlte mir, so dafs ich es bis jetzt, dafs unser Freund v. d. B. abreist, verschoben habe.

Recht herzlich habe ich Antheil genommen an Ihr Loos. So wohl in Ihrer neuen Gemeine empfangen zu werden, mufs Ihnen sicher zur grofsen Freude gereichen. Gerne käme ich

Sie nun einmal besuchen, um Zeuge Ihres Glückes zu seyn; allein diesen Sommer ist dazu wieder keine Gelegenheit. Wenn wir ausgehen, wird es nach Brüssel seyn, und das liegt nicht im Cours. Nun, aufgeschoben, ist nicht aufgehoben, wenn man sehnlich etwas wünscht. —

Hierbei die Rede, um welche Sie ersucht und zugleich ein Stück 1816 geschrieben und noch nicht herausgegeben, da es in den Werken des Instituts kommen mufste und der Theil noch nicht gedruckt ist.

Denken Sie noch einmal an mich, wenn Sie das lesen.

Nun, mein werther STOCKFELD, schreiben Sie mir einmal wieder etwas von Ihren Sachen: ich nehme so gerne Theil daran, und glauben Sie, dafs ich aufrichtig und standhaft bin

Ihr

Ihnen gewogener Freund

VAN HEUSDE.

13. Juni 1820.

V.

Mein werther Freund!

Da ich diesen Sommer ein Reischen nach Deutschland machen wollte, stellte ich mir sicher vor, dafs ich Sie besuchen und Zeuge von Ihrem häuslichen Glücke seyn würde. Und sicher war mir diese Aussicht höchst angenehm und versprach mir viel Vergnügen. Aber — *spem fefellit eventus.* (Der Erfolg hat die Hoffnung getäuscht.) Es war nicht möglich, die Reise über Calcar zu machen, und da ich mit meiner Frau und meinen Kindern reiste, konnten wir wegen der schlechten Wege (meine Frau ist etwas bange im Fahren) keine Umtour machen. Auf der Rückreise dachte ich allein noch ein Mal zu Ihnen zu kommen, aber da verhinderten es Umstände. Es thut mir sehr leid, und um so mehr, da wir nun in langer Zeit nicht wieder eine Reise machen werden, denn im Januar erwarten wir wieder ein

Kind, welches das fünfte unserer Familie seyn wird.

Inzwischen gereichte es mir zur besondern Freude, aus Ihrem letzten Briefe so günstige Nachrichten von Ihnen und den Ihrigen zu empfangen, und herzlich bezeuge ich Ihnen meinen Dank für die neuen Beweise Ihrer Freundschaft, die Sie in dem Briefe mir gegeben. Ich benutze diese Gelegenheit, um mit dem braven und fleifsigen J. an Sie einen Brief mitzugeben, und füge dabei ein Exemplar meiner *Diatribe in Respubl. Antiquas*, 1817 schon geschrieben, aber in diesem Jahre erst herausgegeben. Denken Sie beim Lesen derselben noch ein Mal an Ihren Freund, der nach herzlichen Grüfsen an Sie und Ihre Frau mit wahrer Freundschaft bleibt

F. T. VAN HEUSDE.

Utrecht, 18. Dezember 1821.

VI.

Mein werther Freund!

Gerne mache ich von der Abreise des jungen G. Gebrauch, um Ihnen diese beiden Stücke zu übersenden und Ihnen zugleich einige Zeilen zu schreiben. Es hat mir auch wohl sehr leid gethan, dafs wir einander vorigen Sommer nicht haben treffen können. Ich war nicht weit von Ihnen entfernt; aber da ich mit meiner Familie reiste und vernahm, dafs der Weg nicht am befsten sey, durfte ich meiner Frau nicht vorschlagen, diesen Umweg zu machen. Wäre ich aber länger zu Cleve geblieben, dann würde ich allein einmal übergekommen seyn; denn grofs war mein Verlangen, Sie wiederzusehen, und zwar in den neuen Verhältnissen, worin Sie seit unserer letzten Zusammenkunft gekommen sind. Es geht uns hier auch sehr nach Wunsch. Alle unsere Kinder sind wohl und diesen Winter ist noch ein fünftes dazu gekommen.

Wenn ich so mitten in meiner Familie sitze, dann spreche ich oft mit meiner Frau von Ihnen, denn Sie verdienen eben so glücklich zu seyn. — Unsere Universität blüht: eine so grofse Anzahl von Studenten haben wir nimmer gehabt, und beim folgenden Cursus erwarten wir noch gröfsern Zufluſs. Professor VAN OORDT hat wegen Schwäche seinen Posten niedergelegt, aber wir haben Hoffnung auf VAN HENGEL zu Amsterdam, der gestern berufen worden ist. HERINGA ist noch in voller Kraft.

Nun, lieber Freund, denken Sie noch einmal an mich beim Lesen des Uebersandten, und vor allen Dingen schreiben Sie mir bald wieder, wie es Ihnen in jeder Hinsicht geht. Sie wissen, Ihre Briefe sind mir immer höchst angenehm. Viele Grüſse an die Ihrigen.

Halten Sie mich immer für

Ihren

Ihnen gewogenen Freund

VAN HEUSDE.

Utrecht, 25. Juni 1822.

VII.

Mein werther Freund!

Wie immer, so war mir auch gestern Ihr Brief höchst angenehm. Es ist mir ein Vergnügen, so beständig Zeichen Ihrer Liebe gegen mich zu empfangen; denn sind wir auch weit von einander getrennt, nichts desto weniger denke ich viel an Sie und spreche von Ihnen, so oft ich dazu Gelegenheit finde. Besonders erfreue ich mich Ihres häuslichen Glücks, welches durch die kleine MATHILDE nicht wenig wird vergröfsert werden. Da mufs es doch beginnen, wenn wir recht vergnügt leben sollen.

Ich zweifele nicht, dafs es Ihnen ein Vergnügen sey, mit jungen Leuten den HOMER zu lesen. Ich thue dieses wieder, wie vor einigen Jahren, da Sie bei uns waren. Wir haben das 14. Buch von der ODYSSE. Die naive Erzählung von EUMAEUS gefällt vorzüglich, wenn wir sie mit jungen Leuten lesen.

Sie sind wohl so gütig gewesen, mein Freund, einigen Werth auf meine Silhouette zu legen, und darum darf ich Ihnen nun ruhig mein Portrait anbieten. Nachdem ich den Beruf nach Leyden abgeschlagen, haben meine Studenten mich malen und in Kupfer stechen lassen. Man sagt, dafs es gut getroffen sey, was ein Anderer besser als ich beurtheilen kann. Denken Sie noch einmal an Ihren Freund, wenn Sie dieses Bild anschauen.

Ihren Bruder habe ich nur noch einen Augenblick gesehen, allein diesen Abend erwarte ich ihn noch bei mir; dann hoffe ich einmal näher über Sie und seine Sachen zu sprechen. Es ist eine grofse Unternehmung, die er beginnt.

Nun leben Sie wohl, lieber Freund. Viele Grüfse an die Ihrigen, mit den befsten Wünschen für Ihr beider Glück.

Immer bin ich

Ihr aufrichtiger Freund

VAN HEUSDE.

Utrecht, 19. November 1822.

Die Glockentöne lese ich mit vielem Vergnügen von Zeit zu Zeit. Ich wufste nicht, dafs noch ein dritter Theil davon herausgekommen sey. Mit Dankbarkeit werde ich ihn von Ihrer Hand annehmen. —

Hier mufs ich eine interessante, merkwürdige Stelle aus einem Tagebuche des in Lüttich, nach menschlichen Ansichten, auch gar zu früh verstorbenen, berühmten, frommen Professors Gaede über Strauss Glockentöne mittheilen. Derselbe schrieb am 14. Sept. 1828:

»Gestern Abend beendigte ich die zweite Lektüre der Glockentöne von Strauss. Tiefe, erhabene Gedanken, ein lebendiges Gefühl für das Erhabene, das Höchste im menschlichen Leben, zarte Andeutungen über die Beziehung des Reiches der Natur zum Reiche der Gnade, ergreifende Scenen aus dem menschlichen Leben genommen, die dasselbe in seiner ganzen Armuth, wie in seinem Reichthum zeigen, so fern nämlich ein göttlicher Hauch durch und über denselben weht, das sind die hervorstechenden Züge dieses köstlichen

Buches, bei dessen Lesen mein Inneres oft stark angeregt, oft in eine begeisternd wehmüthige Stimmung versetzt wurde. Wer so spricht, wie der würdige Verfasser, nun, der ist weiter vorgedrungen auf der Lebensbahn, hat tiefe Blicke in's Herz des menschlichen Treibens und Waltens gethan, genufsvolle, selige Stunden in der Natur, dem grofsen Gotteshause, gelebt, und aus diesem sich einen Schatz gesammelt, den er nicht für sich allein, sondern für Viele segensreich verwendet.«

Hier kann ich nicht unterlassen, die schönen Schriften vom seligen Professor Gaede, besonders sein *Still-Leben* und *Dieu dans la nature* zu empfehlen.

G. ST.

VIII.

Was soll ich Ihnen vergelten, mein werther Freund, für so viele Beweise der Liebe und Zuneigung, die Sie nicht aufhören mir zu

geben? — So kamen mir wieder unlängst (ich darf nicht sagen, durch wen) einige Verse in Händen, die Ihre Empfindungen gegen mich so genau und stark ausdrücken.

Das Lob, das Sie mir geben, eigne ich mir nicht zu, aber sie sind mir unschätzbar als herrlichen Beweis und Zeichen Ihrer Freundschaft. Gewifs, Freund, so lang ich lebe, werde ich sie bewahren und mit neuem Vergnügen und Freude sie von Zeit zu Zeit lesen.

Vorigen Sommer haben Sie einen Besuch von dreien meiner jungen Freunde gehabt, die mir viel von Ihnen und von Ihrer lieben Frau und von Ihrem häuslichen Glück erzählt haben. Sie erregten wieder in mir nicht wenig das Verlangen, um auch einmal zu Ihnen zu kommen. Seyen Sie versichert, wenn ich wieder nach Cleve komme, so besuche ich Sie gewifs, denn glauben Sie mir, schreibe ich Ihnen auch nicht oft, desto mehr denke ich beständig an Sie und allzeit mit starkem Verlangen, um Sie einmal wiederzusehen.

Es geht mit unserer Universität fortwährend sehr nach Wunsch. Die Zahl der Studenten

hat sich seit Ihrer Abreise verdoppelt : dieselbe beträgt gegenwärtig 400.

Mein Wirkungskreis ist derohalben viel weiter ausgebreitet, aber desto mehr Aufmunterung habe ich dadurch.

Und übrigens geniefse ich in jeder Hinsicht häuslich Glück mit meiner lieben Frau und fünf Kindern. Und wer das hat, Freund, Sie wissen es aus Erfahrung, der mag wohl zufrieden seyn. Mag ich einmal wieder einige Zeilen von Ihnen empfangen, nichts wird mir angenehmer seyn.

Glauben Sie inzwischen, dafs ich von ganzem Herzen bin

Ihr

aufrichtiger standhafter Freund

VAN HEUSDE.

Utrecht, 8. Mai 1824.

IX.

Wie lange Zeit, mein werther Stockfeld, ist es, dafs wir einander getroffen haben! und

Ihr Besuch voriges Jahr war nur eine Erscheinung! Schon längst wollte ich Ihnen schreiben, aber ich wollte nicht mit leeren Händen zu Ihnen kommen und wartete, bis ich Ihnen ein Munusculum anbieten konnte. Das empfangen Sie jetzt, gleich nach der Herausgabe. Es ist ein Brief an Creuzer über Wyttenbach und zugleich über meine Jugend. Mein ganzes Herz habe ich darin ausgedrückt, und so denke ich, dafs Sie es nicht ohne Interesse lesen werden. Mit grofsem Vergnügen vernahm ich von unserm Freunde K., dafs es Ihnen in Urmond so wohl *) gefällt. Jammer nur, dafs es so aufser meinem Cours liegt: denn, wenn ich mit meiner Familie eine Tour mache, ist es gewöhnlich nach einer andern Seite hin. Inzwischen, Freund, schreiben Sie mir einmal, denn immer waren mir Ihre Briefe so höchst angenehm und interessant. Uns geht es immer sehr nach Wunsch.

*) Zeiten und Umstände verändern sich wohl.

Mein ältester Junge ist schon so grofs als ich und liest mit mir Homer und Livius. So lebe ich wieder auf in meinen Kindern. Wie geht es mit den Ihrigen? Wie mit Ihrer lieben Frau? Haben Sie bei dem häuslichen Glück auch einen Freunde-Kreis in Urmond, der mit Ihrem Herzen übereinstimmt? Nun, erfreuen Sie mich einmal wieder mit einem Briefe, und glauben Sie inzwischen, nach Mevrouw in unserm Namen herzlich gegrüfst zu haben, dafs ich wie immer bin

Ihr aufrichtiger Freund
VAN HEUSDE.

Utrecht, 27. Juni 1826.

X.

Es war mir recht angenehm, mein werther Freund, wieder einen Brief von Ihnen zu empfangen, und ich danke Ihnen wohl sehr für das Literatur-Geschenk, das damit verbunden war. Ich verspreche mir Vergnügen davon, um die Lebensgeschichte von die-

sem verdienstlichen Manne*) zu lesen. Ich werde dann zugleich auch an Sie denken. Hierbei einige Kleinigkeiten von mir zum Andenken. Meine Briefe *over het Onderwys* haben Sie schon, wie ich merke; aber *das Worl aus der Schweiz* habe ich besonders für meine Freunde und Schüler drucken lassen. Es versetze Sie noch ein Mal zurück in die Zeit, da Sie hier waren und wir so täglich einander sahen. Es freut mich, dafs es Ihnen und den Ihrigen so wohl geht. Wie traurig unsere politische Sachen auch stehen, ist es doch erhebend, häuslich Glück zu genieſsen, und das, Gott sey Dank! wird auch mir stets zu Theil. Mein ältester Sohn ist nun schon Student, und die Andern machen auch schon mehr und mehr Fortschritte auf dem Gymnasium. Ja, Freund, Ihren Sohn auch einmal unter meine Schüler zu zählen, wird mir wohl höchst angenehm seyn. Noch viele Jahre müssen vergehen, bevor solches geschieht, aber es ist mir doch eine erfreuliche Voraussicht.

---

*) Direktor Dr. Nagel in Cleve. Cleve bei Fr. Char.

Nun, mein werther Freund, viele Grüfse an Ihre liebe Frau, und glauben Sie, dafs ich unveränderlich bin

Ihr aufrichtiger Freund
VAN HEUSDE.

Utrecht, 22. September 1830.

I. An Professor van Heusde.

O mögt' ein kleines Liedlein mir gelingen,
Dir gilt es, Dir, Du, hochverehrter Mann,
Van Heusde, Dir, den ich so lieb gewann,
O, könnt' doch würdiglich ich Dich besingen!

Wer solches wagt, mufs hoch empor sich
schwingen,
Dir ähnlich seyn mufs der, der solches kann;
Verwegen war's, dafs ich es nur begann:
Doch, dankbar liebend kann ich Dich um-
schlingen.

Und dies zu thun, werd' nie ich unterlassen,
Dich, grofsen Mann, Dich wahrhaft griech'-
schen Weisen,
Werd' wahrlich ich, bis einst ich werd' er-
blassen,

Begeisterungsvoll und hoch entzücket preisen,
Und in des Lebens schönsten Feierstunden
Froh jauchzen, dafs ich Heusde! Dich gefunden.

Den 30. März 1824.

II. An denselben.

Am 15. März 1838.

Sollte mir kein Lied gelingen?
Van Heusde will ich ja besingen,
Den Mann, den ich so hoch verehrt',
Für den meine Liebe brannte,
Seit ich den Edlen, Weisen kannte,
Wer ist wohl mehr der Liebe werth? —
Was Plato einstens war
Der treuen Jünger Schaar,
Ist van Heusde!
Als heller Stern — wird nah und fern
Stets strahlen sein erhab'ner Geist!

Seht wie wunderschön er funkelt
Und Alles um sich her verdunkelt,
O! wen entzückt nicht solch ein Glanz! —
Möge noch recht lang er glänzen!
Aus vielen tausend Ehrenkränzen
Gebühret Ihm der schönste Kranz!
Den winden Alle wir
Dir, grofser Lehrer, Dir!
Huldreich nimm ihn

Von uns'rer Hand. — Erst ganz erkannt
Wird einst Dein namenloser Werth!

III. Sonnet.

Wie hat, Verehrter! mich so hoch entzücket
Der schöne Brief, den Deine Hand mir schrieb.
Mein theurer Lehrer hat als Freund mich lieb!
Ich kann's nicht sagen, wie mich das beglücket!

Seit einst zuerst mein Auge Dich erblicket,
Warst Du mir lieb, und diese Liebe blieb;
War's je im Herzen und im Leben trüb' —
Ich dachte Dein und dann war ich erquicket.

Nein, mehr entzückt mich nicht die Morgen-
röthe,
Des Sternenheeres und der Sonne Licht,
Der milde Frühlingsduft, der mich umwehte,

Ergötzt, erfreuet wahrlich mehr mich nicht,
Als dafs ich Dich, Verehrter! Freund darf
nennen,
Und dafs nichts je wird uns're Herzen trennen.

IV. Aus einem Gedichte an meine Lieben.

Denk ich an Utrecht, o, mit Doppelschlägen
Schlägt, Heusde! dann für Dich mein dankbar Herz.
Begeist'rung hob recht oft auf meinen Wegen —
Gedacht ich Dein — mich mächtig himmelwärts!
Einst war, Verehrter! ich Dein fleifs'ger Hörer,
Wir wurden Freunde, theurer, theurer Lehrer!

Die Söhne kennen schon den lieben Namen
Des grofsen Mannes, der Dich, Utrecht! ziert,
Um den zu hören Tausend zu Dir kamen;
Einst werden auch sie zu Dir hingeführt!
Wie wird des Vaters Herz dann freudig schlagen?
Es lebt dann wieder in den alten Tagen! —

Erinnerung und Hoffnung, sie versüfsen
Das arme Leben, sind uns oft Ersatz.
Wo sie nur sind, mufs Wonne sich ergiefsen;
Sie sind dem Sterblichen ein theurer Schatz;
Sie lindern, heilen manche Herzenswunde;
O, bleibt doch bei mir bis zur Todesstunde!

V. Van Heusde's Bild.

O, welche Kraft, o welche sanfte Milde
Drückt hier sich aus in diesem schönen Bilde;
Wer ist der Mann, dem dieses Bildnifs gleicht?
Van Heusde ist's — ich brauch ihn nur zu nennen;
Ein Mann, dem tausend, tausend Herzen bren-
nen —
Sein hoher Ruhm wird niemals wohl erreicht.

Er gleichet Plato wohl im ganzen Wesen —
Ich meinte Plato selbst wär' es gewesen —
So hab' ich Plato immer mir gedacht.
Es stand wohl keiner jemals Plato näher,
Ich wag's zu sagen: Heusde stand selbst höher,
Denn er war *Christ* — und das ist viel gesagt!

Lafst uns vereint den christlich-griech'schen
Weisen,
Auch stammelnd nur lafst uns entzückt ihn
preisen! —
Ein Jeder, der den grofsen Mann gekannt,
Stimmt mit uns ein in uns're Feier-Chöre,
Van Heusde gilt's, die gröfste, höchste Ehre
Sey, Kalokagathie, Dir zugewandt.

VI. Elegie auf den Tod des weltberühmten Hrn. Prof. Ph. W. van Heusde,

geboren den 17. Juni 1778 in Rotterdam, gestorben den 1. August 1839 in Genf.

1.

So bist denn auch, van Heusde, Du geschieden,
Du grofser, edler, lieber, theurer Mann —
Den ich, vor mehr als fünf und zwanzig Jahren,
So unaussprechlich, herzlich lieb gewann —
So hast auch Du, dem schwerlich Einer gleichet,
Der schönen Laufbahn Ziel, ach! schon erreichet!

2.

Und wie erreicht? -- Mit allen Deinen Lieben
Verliefsest Du gesund das Vaterland,
Um nochmals hin zur fernen Schweiz zu reisen.
Dort fafste plötzlich Dich des Todes Hand!
Wer schildert wohl die namenlosen Schmerzen
In Deiner Gattin, in der Kinder Herzen.

3.

Dahin sind nun der Reise schöne Freuden,
Dahin ist nun des Reisens Hochgenufs,
Da Du, Verehrter! ach! da Du geschieden,
Erfüllen Schmerzen nur der Deinen Brust;
Was mufs es seyn, mit Ihm, dem grofsen Weisen,
Als *Leiche* nun nach Utrecht heimzureisen!

4.

Im Geiste folge ich dem Trauer-Zuge
Bis hin zur schönen, stillen, lieben Stadt,
Die, grofser Lehrer! fünf und dreifsig Jahre
Dein theurer Fufs so segensreich betrat;
Ach, welch' ein dumpfes, stummes, tiefes Trauren
Erfüllt die Stadt, erfüllet Utrechts Mauren.

5.

Van Heusde kommt! — Doch nein, nur seine Leiche!
Bei diesem Wort erreget Alles sich;
Denn nicht die Schüler nur, nein, Alle liebten
Van Heusde ja so warm und inniglich!

Man sieht die ganze, ganze Stadt sich regen,
Der theuren Leiche gehet sie entgegen.

6.

Und nun, ach! ist der trübe Tag erschienen,
Dafs man zur langen Grabesruh' ihn bringt —
Ein solcher Zug ist selten wohl gesehen —
Was ist's, das mir so dumpf zu Ohren dringt?
Das mich erfüllt mit tiefem, heil'gem Schauer?
Ein Requiem! Ein Chor der tiefsten Trauer!

7.

O, wie viel tausend, tausend Thränen fliefsen;
Sie bilden sich zu einem heil'gen Bach,
An dem hinfort die Wehmuth stille wandelt,
Erwägend was der grofse Weise sprach;
Der, Heil uns! der so lang bei uns gelebet
Und nun im höhern, ew'gen Lichte schwebet!

8.

Er war, das ist nur Eine, Eine Stimme,
Ein *Reicher* — o wie reich nach Geist und Herz!
Wie strebte Er als *Edler* und als *Weiser*
Nur nach dem *Höchsten*, stets nur himmelwärts;
Der *grofse* Mann, der, ach! zu früh gestorben,
Hat Ruhm sich, wie nur Wenige, erworben.
Lafst, Theure! uns, lafst uns den Blick erheben

9.

Zum Vaterland, zum höhern Heiligthum —
Dort schwebt VAN HEUSDE, denn nicht nur
Gelehrter
War Er — es ist sein höchster, schönster Ruhm,
Dafs Er nicht blofs als *Weiser* stets gehandelt,
Dafs auch als *wahrer Christ* er hat gewandelt.

10.

Am Thränenbächlein lafst uns Blumen pflücken,
Vergifsmeinnicht! und winden sie zum Kranz
Für uns'res lieben, theuren Lehrers Bildnifs —
Ihn selbst verklärt des höhern Lebens Glanz.
Sein Bild soll oft noch uns're Liebe kränzen,
Er selbst wird droben, ewig strahlend, glänzen!

11.

Der Sohn wird nun des Vaters Bahn betreten,
Der Sohn, er wird dem Vater ähnlich seyn,
Des Vaters, ach! zu früh verwaiste Schüler —
Sie werden nun des theuren Sohns sich freu'n;
So lebt VAN HEUSDE fort und fort hienieden,
So ist er doch nicht ganz von uns geschieden! *)

*) Non omnis moriar!

12.

Und *Ihn* auch werden bald wir wiederseh'n,
Denn bald, ach! bald — bricht ja auch unser
Herz.
Laſst uns nur Alle, so wie unser Lehrer,
Als Weise, Christen, streben himmelwärts! —
Das Ziel, es lohnet wohl die Müh' des Strebens;
Wer es erreicht, den schmückt die Kron' des
Lebens! —

VII. Elegie von Hölty,

einigermaſsen umgeändert und angewandt auf den Tod des Hrn. Prof. van Heusde.

Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig, theurer Lehrer, bist auch Du!
Engel brachten Dir den Kranz und riefen:
Und Du gingst — in Gottes Ruh'!

Wandelst über Millionen Sternen,
Siehst die Hand voll Staub, die Erde, nicht;
Schwebst im Wink durch tausend Sonnen-
fernen,
Schauest Gottes Angesicht.

Siehst das Buch der Welten aufgeschlagen,
Trinkest durstig aus dem Lebensquell;
Nächte, voll von Labyrinthen, tagen,
Und Dein Blick wird himmelhell.

Doch in Deiner Ueberwinder Krone
Senkst Du noch den Liebesblick auf sie,
Betest für sie an Jehovah's Throne,
Die Jehovah Dir verlieh!

Schwebe, wann der Tropfen Zeit verrinnet,
Den uns Gott aus seiner Urne gab —
Schwebe, wann der Todeskampf beginnet,
Liebevoll auf uns herab —

Dafs uns Deine Palme Kühlung wehen,
Kühlung, wie von Lebensbäumen träuft;
Dafs wir sonder Grau'n die Thäler sehen,
Wo die Auferstehung reift —

Dafs mit Dir wir durch die Himmel schweben,
Wonnestrahlend und beglückt wie Du —
Und mit Dir auf Einem Sterne leben,
Dafs uns werde ew'ge Ruh!*) —

*) Hier ist das unaussprechlich köstliche Büchlein

Grün' indessen, Strauch der Rosenblume,
Deinen Purpur auf sein Grab zu streu'n!
Schlumm're, wie im stillen Heiligthume,
Hingesäetes Gebein!

VIII. Am 31. Oktober 1839.

Van Heusde wollen wir nicht mehr beweinen,
Wir wollen vielmehr seines Heils uns freuen!
Indem sein Grab mit Blumen wir bestreuen,
Schwebt Er verklärt in Edens sel'gen Hainen.

Er hörte zu den Edlen, zu den Reinen,
Die nur dem Höchsten Herz und Leben weihen,
Die hier schon an der Engel Chor sich reihen;
Er war weit mehr, als je er wollte scheinen.

So lange man Dich Plato froh wird nennen,
Wird man auch Deinen gröfsten Schüler kennen;
Der Schüler war so grofs wie Du, sein Meister.

---

von Rich. Baxter: „Ewige Ruhe der Heiligen," Jedem dringend zu empfehlen, der es wohl meint mit dem Heil seiner unsterblichen Seele.

Jetzt seyd vereint Ihr in dem Reich der Geister!
Ihr beide huldigt nun an Seinem Throne,
Dem theuren Mittler, Jesu, Gottes Sohne.

IX. Drei Akrosticha.

1.

*H*errlicher, grofser,
*E*rhabner, weiser,
*U*naussprechlich verehrter
*S*eliger Lehrer,
*D*einer gedenk ich
*E*rglühend vor Liebe!

2.

*V*on ihm sind wir hienieden
*H*infort nunmehr geschieden,
*E*s birgt ihn, ach! das Grab;
*U*nnennbar sind die Schmerzen,
*S*ie füllen Aller Herzen —
*D*och Er, der uns Ihn gab,
*E*r ist's, der Ihn genommen!

3.

*P*hilosophisch denken, handeln,
*W*er that mehr es als der Mann,
*V*on dem nur ich stammeln kann,
*A*n dem stets mein Herz gehangen,
*N*ach dem sehnliches Verlangen,
*H*eifse Liebe stets mich trieb;
*E*wiglich bleibt Er mir lieb!
*U*nd in seinem schönen Bilde
*S*eh' ich fort und fort die Milde,
*D*ie mit Kraft so wunderbar
*E*inst in ihm gepaaret war!

X. Am Allerheiligen-Tage.

Ueber alles Lob erhaben
Ist der Mann, von dem ich lalle —
Möge mit Posaunen-Schalle
Man verkünden seine Gaben,
Die so freudig und bereit
Er der Menschheit stets geweiht.

Wohl verdient er Harfentöne,
Wohl der Feier Hochgesang,
Wohl des wärmsten Herzens Dank!
Denn das Gute und das Schöne
Schwebte ja nur stets ihm vor,
Darum preis' ihn unser Chor!

Ach, er weilt nicht mehr hienieden,
Der der grofsen Jünger-Schaar
Stets so lieb und theuer war!
Ach, er ist von uns geschieden,
Ach, sein edles Herz, es brach —
Weinend schauen wir ihm nach.

Doch an jenem Tag der Garben
Erndtet ja der Herr ihn ein;
O, wie wird er dann sich freu'n!
Selig, die im Herren starben!
Aufgehoben dort am Thron
Ist ihm seiner Werke Lohn.

Werke? — Nein, nur Gnade, Gnade,
Ist's, worauf der Glaube schaut,
Worauf auch nur Er vertraut.
Darum führten Lebenspfade

Ihn zur sel'gen Heimath hin,
Wo jetzt Alles ihm Gewinn!

Wer hienieden reichlich säet,
Erndtet nach der kurzen Zeit,
In der sel'gen Ewigkeit,
Wenn die Garben abgemähet
Bei des ew'gen Lichtes Schein,
Unaufhörlich Früchte ein!

Heusde, o Dich wiedersehen,
Dich, Du grofser Sämann, Dich,
Hochentzückt und wonniglich
Einst zu Deiner Seite stehen,
In des Vaters grofsem Haus',
Welche Sprache drückt das aus!

Dann kann nichts uns je mehr trennen,
Dann sind ewig für und für,
Wir, o Theuerster, bei Dir;
Dann wird ewig, ewig brennen
Für Dich, der uns stets so theu'r,
Uns'rer Liebe heilig Feu'r!

HULDIGUNG,

VAN HEUSDE

an seinem Grabe dargebracht.

(*Aus dem Holländischen.*)

Die irdischen Ueberreste von weiland unserm Lehrer und Freunde, Ph. W. van Heusde, von Genf nach Utrecht überbracht, sind am 14. August 1839 auf dem Kirchhofe an de Bilt zur Erde bestattet, bei welcher rührenden Feierlichkeit, sobald die Todtenbahre beim Grabe niedergesetzt war, die Rede gehalten ist, und nachdem der Sarg in das Grabgewölbe niedergelassen war, das Gedicht deklamirt worden ist, welche beide Stücke *)

*) Ich habe beide, schon Seite 30 dieses Werkchens erwähnte Stücke, erst vor Kurzem erhalten und gleich in's Deutsche übersetzt, weil der Inhalt so ganz vorzüglich und herrlich ist. St.

wir hierbei der Gattin, den Kindern und Freunden des Verstorbenen darbieten.

Utrecht, 20. August 1839.

A. VAN GOUDOEVER.
H. J. ROYAARDS.

Geistige und sittliche Vervollkommnung, und auch Andere dahin zu bringen, das soll das feste Ziel meines Lebens seyn.

VAN HEUSDE.

So stehen wir denn, meine Freunde, um den irdischen Ueberresten unseres entschlafenen Freundes, und auch diese sollen jetzt vor unsern Augen in die Erde niedersinken, um zum Staube zurück zu kehren. Nein! auf Erden sehen wir diesen Braven nimmer wieder! Seine Stimme werden wir nicht mehr hören! Seine Hand wird die unsere nicht mehr drücken! Wir haben den Rathmann und Führer unserer Jugend, wir haben unsern Busenfreund verloren: VAN HEUSDE lebt nicht mehr!

Trauert mit mir über den Verlust eines Mannes, mit dem wir so innig verbunden waren, und dem wir so viel, so unaussprechlich viel verpflichtet sind. Wo ist doch wohl Einer seiner Schüler, der solches nicht dankbar erkennt? Wie viele — und ich gehöre zu denselben — erinnern sich lebhaft, wie er, was in uns schlief, hat aufgeweckt, geleitet und gesucht weiter auszubilden? Wer sieht nicht noch die sprechenden Augen, deren edles Feuer gleichsam Funken in unsere Seelen sprühte! Wie waren wir begeistert, so oft wir Ihn über das Schöne, Gute und Wahre reden hörten!

War es denn nicht, als ob Er von einem heiligen Eifer entflammt, sein Gefühl, seine Ueberzeugung, seine Liebe für Alles, was schön und gut und edel ist, in unsere Seelen überströmen wollte? Und wie glücklich ist ihm das bei vielen gelungen! Vielleicht hat niemals ein öffentlicher Lehrer vielseitiger als Er auf die Entwickelung und Bildung so vieler Jünglinge gewirkt und in so vielen Rücksichten ein neues Feld von Ansichten

geöffnet. Eine klare Einsicht in die Verbindung zwischen Künsten und Wissenschaften liefs ihn ferne seyn von beschränkter Lehrweise und einseitiger Beschauung, während er vorzüglich in seinen geschichtlichen und philosophischen Vorlesungen und Gesprächen häufig ein neues Licht seinen Zuhörern aufgehen liefs. Ja, ich sehe hier nicht blofs Gelehrte, sondern auch Männer, berühmt in allen andern Fächern der Erkenntnifs, die es sich zu einer Ehre anrechnen, zu erklären, dafs sie, durch ihn erleuchtet, den guten Weg auch für ihre Wissenschaften gefolgt sind, welchen sie ohne Ihn vielleicht nicht würden gefunden haben. In der Schule des klassischen Alterthums erzogen, hat er sein natürliches feines Urtheil, seinen reinen Geschmack, seine Sitten so gebildet und veredelt, dafs er im wahren Sinne des Worts Allen, und also auch uns, seinen Schülern, ein *exemplum humanitatis* war, aller Nachfolge höchstwürdig. Wo war der Gelehrte, der mehr als Er für die Behandlung der Wissenschaften wie geboren schien? — Wer

betrieb dieselben mit einem bessern und glücklichern Erfolge, so dafs er mit Recht unter den *grofsen* Gelehrten Europa's eine ansehnliche Stelle einnahm? Wer that es mit mehr Wärme und Ausdauer? so dafs er, um seiner Begierde nach Wissenschaft zu genügen und Andern nützlich zu seyn, seine Leibeskräfte nicht berücksichtigte, die für solchen thätigen Geist nicht länger Stand hielten.

Und bei all diesem Grofsen, Seltenen und Edlen war VAN HEUSDE uns noch mehr. Wem er einmal seine Freundschaft geschenkt hatte, den liebte er als seinen Bruder, als seinen Sohn. Wie Vielen ist er nicht ein Schutzengel auf dem schlüpfrigen Pfade des jugendlichen Lebens gewesen, die ihn segnen als den Mann, dem sie das εὖ ζῆν zu danken haben. Es war VAN HEUSDE nicht genug, durch Unterricht und Leitung seine Schüler zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet zu haben, auch beschränkte er seine Sorgen nicht auf die Gränzen des akademischen Kreises — nein, wir wissen es, meine Freunde, was er uns, was er allen seinen treuen

Schülern gewesen ist. Um ihnen auch ferner nützlich zu seyn (Dienst zu erweisen), war ihm keine Mühe zu schwer, keine Aufopferung von Zeit zu grofs. Unermüdet lebte er für seine Freunde. Ihr Glück war ihm Genufs — und wenn einige seiner ältern Schüler ihre Söhne der Leitung des geliebten Meisters übergaben, was er dann auch ihren Kindern war, das habe ich, das haben Viele mit mir erfahren.

Aber, was in meiner Würdigung noch Alles übertrifft, was ich in dem Entschlafenen bewundere, VAN HEUSDE war ein braver, religiöser Mann! Er war ein aufrichtiger, einfacher Christ. Kein Ansehen, keine Ehrentitel, keine Gelehrsamkeit verblendete ihn, um die hohe Bestimmung aus den Augen zu verlieren, für welche der Mensch sich auf Erden bilden mufs. Der Spruch, den er uns in einer seiner Schriften hinterlassen hat, findet auch hier seine Anwendung: »Wer nicht als Kind glaubt, wie kann der Philosoph heifsen?« Dieses war seine Ueberzeugung auch im Religiösen; ohne einigen Prunk war

er eine Zierde des Christenthums. Acht Tage vor seinem Tode gab er auch in dieser Hinsicht noch einen treffenden Beweis seiner so geliebten Gattin und seinen Kindern, welchen er während seines Lebens der treueste Ehegenosse und sorgfaltigste Vater gewesen ist.

Der edle nun, der treue, der brave Freund ist von uns weggenommen. Grofs, unberechenbar grofs, unersetzlich ist der Verlust, den wir erlitten haben. Und sollten wir denn hier nicht trauern, bei seinem Grabe? Sollten wir es nicht mit unsern Thränen benetzen? Wenn jemand, so ist er dessen würdig. Mögen sie denn fliefsen — sie sind ihm, dem Edlen geweiht! Sie entzieren weder die Augen von mir, seinem ältesten und betagten Schüler, noch von Euch, Männer in den höchsten und wichtigsten Posten — noch von Euch, jugendliche Freunde, die Ihr seine letzte Schüler gewesen seyd. Sie sind die sprechenden Zeugen unserer gerechten Traurigkeit, die wir auch hier nicht verbergen wollen.

Aber dann auch die Augen vom düstern Grabe zum heitern Himmel erhoben, wo unser

theurer Verstorbene in höhern seligen Sphären lebt! Dein Werk, VAN HEUSDE! war nach der Bestimmung einer höhern Weisheit, in der wir beruhen, auf Erden vollbracht. Nein, wir mifsgönnen Dir die Seligkeit nicht, für welche Du hienieden gelebt hast und welche Du nun, nach solch einem herrlichen und nützlichen Leben, geniefsest. Im Gegentheil, wir sind dankbar, dafs wir Dich hier als Lehrer, als Führer und Freund gehabt haben. Unser Herz bringt Dir die Huldigung unserer aufrichtigen Dankbarkeit dar. Wir rühmen uns, Deine Schüler gewesen zu seyn und sind stolz darauf, dafs wir zur Zahl Deiner Freunde gehört haben. — Nimmer vergessen wir, was wir Dir zu danken haben! Dein Bild schwebt uns stets vor Augen! Du lebst in unserm Herzen fort. Die uns von Dir hinterlassenen Schriften sollen uns, als theure Pfänder Deiner Liebe, heilig bleiben. O, mögten wir Alle Deinem edlen Vorbilde nachzufolgen trachten, bis der Tod auch unsere Augen schliefsen wird, und wir, nachdem wir gelebt wie Du, mögen vertrauen, dafs wir mit Dir in den

Regionen der Seligkeit wieder werden vereinigt werden; wo Du nun schon so viele theure Freunde und Schüler dankbar um Dich versammelt, erblickest!

Aber haben *wir* viel verloren; auch für Euch vorzüglich ist dieser Verlust grofs, brave Söhne des besten Vaters! Trachtet auch Ihr ferner in seine Fufsstapfen zu treten! Seyd dankbar, dafs Ihr einen solchen Vater so lange habt besitzen mögen. Lebt auch als Trost und Stütze Eurer theuren Mutter und geliebten Schwestern, und haltet die Pflichten vor Augen, die auf Kindern eines VAN HEUSDE ruhen! *So möge VAN HEUSDE einst in seinen Söhnen wieder aufleben!*

A. v. G.

Beim Grabe von VAN HEUSDE.

Sink hin in's stille Grab, du rührend heil'ger Rest,
Von ihm, defs edler Geist in schwacher Hülle wohnte!
Ach! Er, der stets, was wahr, was gut und schön gesucht,
In dem Humanität und wahre Tugend thronte;

Der froh die Gegenwart genófs, für Zukunft schrieb,
Der Socrates verstand und Plato's Lehr' durchschaute,
In's inn're Heiligthum der gröfsten Weisen drang,
Und doch auf Christi Wort nur seine Weisheit baute —
Er hat sein Werk vollbracht, stieg auf zum höhern Land.
Der Erd' blieb nur sein Kleid und ach! auch das zerrissen —
Van Heusde lebt nicht mehr! — Wie tief betrübt es uns!
Wie schmerzlich werden wir den frommen Weisen missen!
Hier stehen an dem Grab der Schüler, Freund und Sohn —
Und Utrecht, Holland weint — fühlt namenlose Schmerzen,
Denn ach! des Landes Ruhm, van Heusde sank in's Grab,
Der Weisheit uns gelehrt, veredelt uns're Herzen.
Doch hebt den Blick empor! van Heusde ist am Ziel!
Auf seinen Grabstein lafst sein eigen Wort uns schreiben:
„*Ein Weiser nur ist er, der einfach kindlich glaubt.*"
Im Glauben lafst uns stets und in der Liebe bleiben!

H. J. R.

Utrecht, 14. August 1839.

Die Entfernung des Druckorts vom Wohnorte des Verfassers möge einzelne kleine Druckfehler, wie z. B. S. 15 *Zeile* 5 *v. u.* quam *für* quum *entschuldigen.*

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stockfeld, Gerhard

Andenken an den großen hochberühmten Herrn Professor Ph. W. van Heusde

Aachen 1840

Biogr. 1192 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067574-7